

Geschäftsbericht 2008

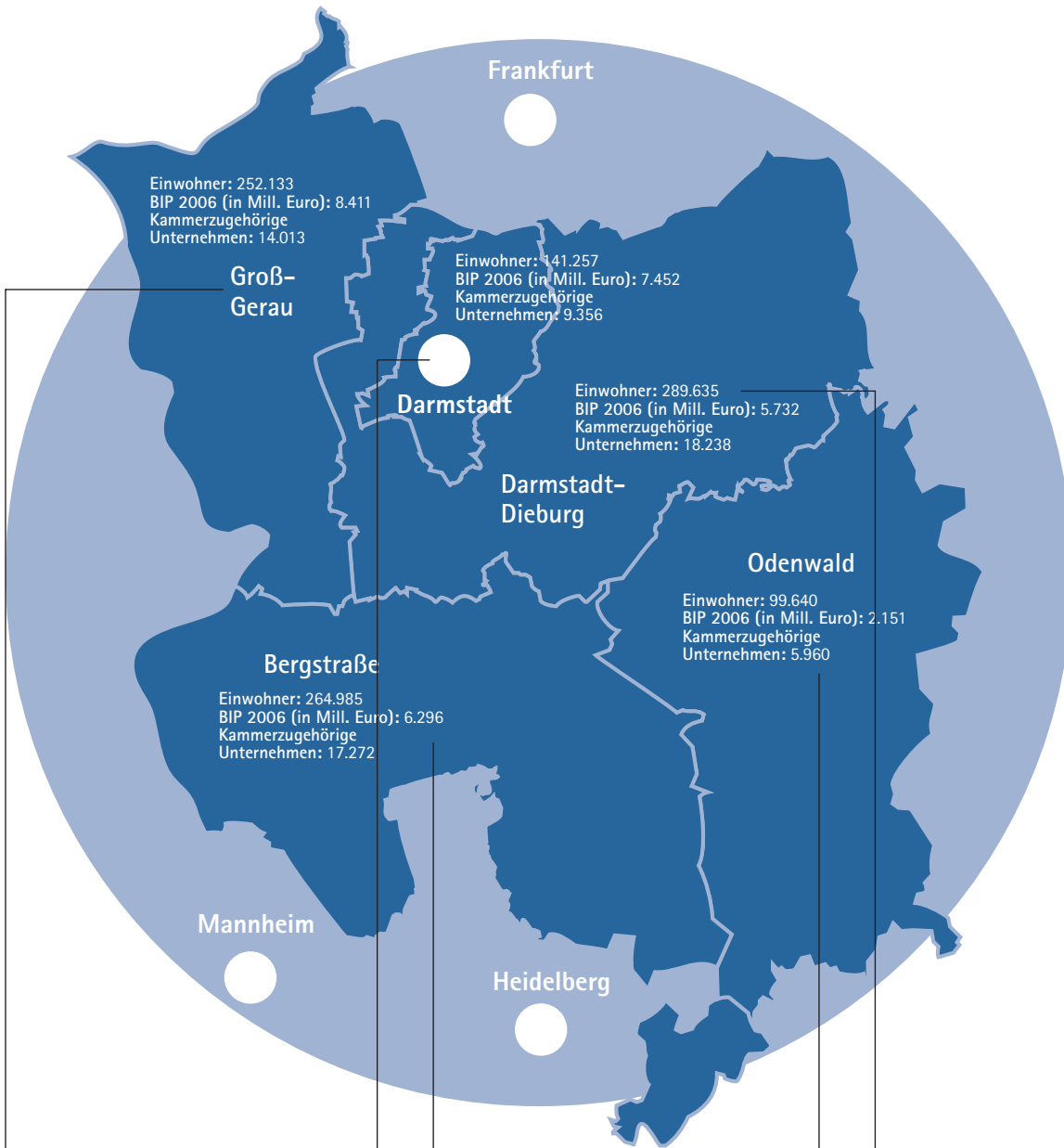
Staffelübergabe 3
Der ehemalige IHK-Präsident und
sein Nachfolger im Gespräch

Zahlen & Fakten 10
Die Bilanz 2008
der IHK Darmstadt

**„Das größte persönliche
Risiko ist sicherlich
die Heirat“** 12
Interview mit dem Risikoforscher
Professor Ortwin Renn



Die Landkreise und ihre Vizepräsidenten



Die Netzwerke der IHK Darmstadt – eine starke Gemeinschaft!

Netzwerke sorgen dafür, dass Geschäftsleute mit denselben Interessenschwerpunkten sich austauschen können. Dabei ist nicht nur der regionale Austausch von enormer Wichtigkeit, sondern auch die überregionale und internationale Vernetzung. Die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar hat auch 2008 ihre Netzwerke weiter ausgebaut. Weitere Informationen zu den einzelnen Netzwerken der IHK Darmstadt finden Sie hier:



addicted to innovation
Das Standortnetzwerk für die ENGINEERING REGION DARMSTADT RHEIN MAIN NECKAR
www.addicted-to-innovation.de



Automotive Cluster RheinMainNeckar
Das Automobilindustrie-Netzwerk für die Region
www.automotive-cluster.org



IT4work
Das IT-Netzwerk Rhein Main Neckar
www.it4work.de



mst Netzwerk Rhein Main
Das Netzwerk für die Mikrosystemtechnik
www.mst-rhein-main.de



Automatisierungsregion RheinMainNeckar
Das Netzwerk für die Automatisierungstechnik
www.automatisierungsregion.de



Holger Kimmes,
Adam Opel GmbH
Rüsselsheim



Dr. Peter Müller
Vorstand GGEW Gruppen-Gas-und
Elektrizitätswerk Bergstraße AG
Bensheim



Heinrich Huthmann
Hofgut Dippelshof
Mühltal



Dr. Kristina Sinemus
Genius GmbH
Darmstadt



Arnd Zinnhardt
Software AG
Darmstadt



Arnold Zörgiebel,
Mode Zörgiebel
Fränkisch-Crumbach



Karl Heinz Siegl,
Volksbank Darmstadt eG
Darmstadt



Thomas Hartmann,
Bekleidungshaus Hartmann-Mode
Rüsselsheim

Auf der Vollversammlung am 1. April 2009 wurden auch neue Vizepräsidenten gewählt. Wir bedanken uns bei den ehemaligen Vizepräsidenten Thomas Hartmann und Karl Heinz Siegl für die gute Zusammenarbeit.

„Innovativ und gut aufgestellt“

Der ehemalige IHK-Präsident Dr. Michael Römer und sein Nachfolger Dr. Hans-Peter Bach im Gespräch.

Der ehemalige Chef des Darmstädter Spezialchemie- und Pharmakonzerns Merck KGaA, Michael Römer – Ende Dezember 62 Jahre alt geworden – stand seit 2001 an der Spitze der Industrie- und Handelskammer (IHK) Darmstadt. Am 1. April 2009 übergab der promovierte Chemiker den Stab an seinen Nachfolger Dr. Hans-Peter Bach. Bach wurde von der Vollversammlung, dem „Parlament der Wirtschaft“, am 1. April 2009 zum Präsidenten gewählt. Die Vollversammlung setzt sich aus 73 Mitgliedern zusammen, die selbst gerade erst gewählt wurden. Der Geschäftsführer der Medienhaus Südhesse GmbH, Dr. Hans-Peter Bach, wird dem Präsidium und der Vollversammlung der IHK Darmstadt bis Herbst 2011 vorstehen. „Die IHK Darmstadt ist sehr gut aufgestellt. Daran möchte ich anknüpfen: Gerade in Zeiten der Krise ist Kontinuität äußerst wichtig“, sagte Bach nach seiner Wahl zum Präsidenten. Der Darmstädter Unternehmer ist der 26. Präsident der IHK Darmstadt. In einem Interview geben der alte und der neue Präsident der IHK Darmstadt Antworten auf den Stand der Dinge, was schon geleistet wurde und welche Hausaufgaben noch zu erledigen sind.



Der Alte: Dr. Michael Römer

Dr. Michael Römer stand knapp acht Jahre als Präsident an der Spitze der Industrie- und Handelskammer (IHK) Darmstadt, der zweitgrößten IHK in Hessen mit rund 66.000 Unternehmen. Nach dieser doch langen Zeit stellt sich die Frage, ob Ziele, die man sich selbst gestellt hat, auch erreicht wurden?

Römer: Das ist eine schwierige Frage. Ich behaupte: Wir haben in der Zeit viel bewegt, und unsere Region hat sich wirklich gut entwickelt. Ich bin zufrieden. Zurzeit macht mir der zu große Pessimismus Sorgen. Ich bezweifle ja nicht, dass wir Probleme haben durch die sogenannte Finanzkrise, zumindest in gewissen Teilen der Wirtschaft. Aber es gibt auch gute An-

sätze, wo es läuft. Man sollte eine Krise ohnehin immer nutzen, um diese als Chance zu sehen, es besser zu machen. Das sollte man beherzigen und etwas optimistischer in die Zukunft schauen.

Stand der Dinge bei Ihrem Amtsantritt war, dass die Region zwar bereits ein hervorragender Technologiestandort war, dass dies aber kaum jemand überregional wahrgenommen hat. Wo sehen Sie, Herr Römer, den aktuellen Stand der Region in dieser Frage?

Römer: Wir haben ein ganzes Stück gepackt. Beim Thema IT haben wir mit Netzwerk „IT4work“ viel Aufbauarbeit geleistet.

mehr Fraunhofer-Institute hat als wir. Selbst SAP hat ein Forschungsstandbein in Darmstadt.

Herr Dr. Bach, nun sind Sie ab 1. April am Steuer der IHK Darmstadt. Welche Schwerpunkte werden Sie in Ihrer Amtszeit setzen?

Bach: Ein Thema, das mir persönlich am Herzen liegt und dessen ich mich während meiner Amtszeit annehmen werde, ist der bevorstehende Fachkräftebedarf. Denn wir Unternehmer brauchen geeignete Fach- und Führungskräfte für unsere Betriebe. Auch in Südhessen wird es zunehmend schwerer, diese zu finden. Daher müssen wir uns künftig neben der Ausbildung

versammlung vertreten sind. In der aktuell schwierigen wirtschaftlichen Situation müssen wir alle gemeinsam die Ärmel hochkrepeln. Die IHK Darmstadt zeichnet sich darüber hinaus durch ein breites Angebot für ihre Mitgliedsunternehmen aus. Wir unterstützen, wo wir können – ob in der individuellen Beratung oder mit der aktuellen Veranstaltungsreihe ‚Hilfe in der Krise‘, die ganz unterschiedliche Themen der Krisenbewältigung aufgreift.

Welche größeren regionalen Baustellen übergeben Sie, Herr Römer, an Herrn Bach?

Römer: Entscheidender Punkt ist der Frankfurter Flughafen. Hier müssen wir zum Ausbau kommen. Zweiter Punkt, wo ich nicht so zufrieden bin, ist die Infrastruktur in Darmstadt. Wer zum Beispiel an die Einfallstraßen denkt, Umgehungsstraßen, ICE, weiß, was ich meine. Von den politischen Gruppierungen heißt es immer, wir sind grundsätzlich dafür. Wenn es dann zum Schwur kommt, wird aber die nächste Frage aufgeworfen, eine Projektgruppe gebildet. Manche sind einfach nicht fähig, solche Entscheidungen zu stemmen.

Das hört sich so an, als ob 2009 ein Jahr der Verkehrs-

kehrspolitik für Sie werden würde, Herr Bach?

Bach: Ja, das danke ich auch. Nicht umsonst haben wir uns als IHK Darmstadt das Jahresthema „Mobilität ist Zukunft“ für 2009 gesetzt. Verkehrspolitik ist in unserer Gesellschaft jederzeit aktuell und für jedermann relevant. Das liegt vor allem an den starken Beziehungen und Abhängigkeiten mit nahezu allen übrigen Bereichen der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Aber wir müssen dies ebenfalls als eine großartige Chance begreifen, um die Region insbesondere durch verkehrspolitische Zukunftsprojekte ganzheitlich zu entwickeln. Denn Mobilität ist Grundvoraussetzung für volkswirtschaftliches Wachstum!



Der Neue: Dr. Hans-Peter Bach

noch mehr der Fort- und Weiterbildung unserer Mitarbeiter annehmen. Ich werde mich dafür engagieren, dass wir dieser Anforderung gerecht werden.

Welche weiteren Schwerpunkte werden Sie, Herr Bach, als Präsident der IHK Darmstadt setzen?

Bach: Das ehrenamtliche Engagement unserer Unternehmer spielt für die erfolgreiche Arbeit der IHK Darmstadt eine zentrale Rolle. Daher werde ich das Präsidium und die Vollversammlung in die Pflicht nehmen und unsere Tätigkeit in Zukunft noch arbeitsteiliger gestalten. Das ergibt sich schon aus den verschiedenen Branchen und Regionen, die im Präsidium und in der Voll-



KreativRäume

Wie und wo arbeitet ein Wissenschaftler? In welchem Umfeld muss ein Forscher in einem Unternehmen kreativ sein? Dies sind nur zwei Fragen, die der im Februar von der Werkbundakademie Darmstadt und der Arbeitsgemeinschaft Standortmarketing gekürte Fotograf Kristian Barthen in seiner Ausstellung „KreativRäume“ bearbeitet. Barthen machte mit seiner Kamera geplante Streifzüge durch die Region und besuchte innovative Firmen und Forschungseinrichtungen. Die Fotos in unserem Geschäftsbericht 2008, die Sie auf den Seiten 4 bis 9 vorfinden, zeigen einige Arbeiten.

2.685

2.685 Teilnehmer unterrichtete die IHK Darmstadt 2008 in Weiterbildungsseminaren und -lehrgängen. Das sind 2.685 Chancen, um der Zukunft Perspektiven zu geben.

Die Mitmachplattform „tecnopedia“

Die Industrie- und Handelskammern bieten unter www.ihk-tecnopedia.de ein neues Internetportal an, das Schülerinnen und Schülern Lust auf Naturwissenschaften und Technik machen will.

Angesichts des Fachkräftebedarfs in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen stellt sich vor allem eine Frage: Wie schaffen wir es, dass sich wieder mehr Kinder und Jugendliche für Naturwissenschaften und Technik interessieren? Der Schlüssel liegt aus Sicht der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar in den Schulen. Deshalb haben 31 Industrie- und Handelskammern und der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) das Internetportal „tecnopedia“ entwickelt (www.ihk-tecnopedia.de). Seit Ende November 2008 ist die Seite online.

tecnopedia bietet:

- Experimente aus Naturwissenschaft und Technik vom Kindergarten bis zur Oberstufe für Unterricht, Mitmachlaboren und Science-Center
- Unternehmensangebote zu Technik und Technologie, vom Unternehmensbesuch bis zum Schülerlabor
- Informationen zu Karrieren in naturwissenschaftlichen und technischen Berufen
- Verzeichnisse und Kalender zu regionalen Angeboten und Veranstaltungen zum Entdecken von Naturwissenschaft und Technik
- Foren zum Erfahrungsaustausch

Die IHK Darmstadt hat „tecnopedia“ maßgeblich initiiert und gemeinsam mit dem DIHK sowie den Softwareentwicklern der Firma Beibob Medienfreunde aus Darmstadt aufgebaut. Die Idee dahinter ist: „tecnopedia“ als die Mitmachplattform der IHKs für Unternehmer, für Schüler, Lehrer und Eltern, für Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Bereich der Förderung von Mathematik, Informationstechnologie, Naturwissenschaft und Technik (MINT) zu etablieren. Kinder und Jugendliche für Naturwissenschaften und Technik zu begeistern und ihnen so nebenbei auch spannende berufliche Perspektiven aufzuzeigen ist eines der Hauptziele der Internetplattform „tecnopedia“. „Qualifizierter Nachwuchs ist für eine Technikregion wie die Engineering Region Darmstadt Rhein Main Neckar von zentraler Bedeutung“, erläutert Dr. Uwe Vetterlein, Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt.

Regionale Informationen für Lehrer

„tecnopedia“ soll Lehrerinnen und Lehrern helfen, ihren Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern praxisnah zu gestalten. Das Portal bietet spannende Experimente für den Einsatz im Unterricht an, sammelt Erfahrungen und Ideen für die Unterrichtsgestaltung und informiert über Bezugsquellen für Materialien, über Technikpraktika und Besuche in Unternehmenslaboren. Diese Angebote sind regio-



Foto: Jugend forscht

nal recherchierbar, so dass leicht ersichtlich ist, welche Unterstützung die Schulen beispielsweise in der Engineering Region finden können. „Wir wollen, dass die Lehrerinnen und Lehrer Anstöße für einen noch anwendungsorientierteren Unterricht erhalten, aber auch ihre eigenen Ideen einbringen. Kinder sind neugierig darauf, wie Dinge funktionieren. Und bekanntlich bleiben Erkenntnisse, die Schüler in Versuchen selbst gewinnen dürfen, ganz anders haften als ein Tafelbild. So haben wir die Hoffnung, dass eine Chemielehrerin, aber auch ein Grundschullehrer in der Datenbank Ideen findet oder ein Experi-

ment entdeckt, das sie oder er bisher noch nicht kannte. Profitieren sollen Lehrer und Schüler“, äußert Vetterlein weiter.

Auch die Unternehmen profitieren

Für Unternehmen bietet „tecnopedia“ die Möglichkeit, Kontakte zu Schulen aufzubauen und sie bei der naturwissenschaftlich-technischen Bildung zu unterstützen. „Unternehmen können dadurch früh ihren potenziellen Nachwuchs für Berufe in Forschung und Technik begeistern und damit schon jetzt dem steigenden Fachkräftebedarf begegnen“, sagt Vetterlein.

66.000 Unternehmen der Region sind Mitglied der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar. Eine starke Gemeinschaft, die nicht nur wirtschaftliches, sondern auch politisches Gewicht besitzt.

20.000 Beratungen zu Ausbildungsprüfungen hat die IHK Darmstadt im Jahr 2008 durchgeführt. Damit jeder der Auszubildenden die Möglichkeit hat, einen qualifizierten Abschluss zu machen.

8.000 persönliche Beratungsgespräche in Sachen Weiterbildung wurden 2008 von der IHK Darmstadt geführt. Damit der Karriere nichts mehr im Weg steht.



1. IHK-Zeugnistag 2008

Ein IHK-Zeugnis ist viel wert. Beim ersten Zeugnistag am 21. Juni 2008 im neuen Darmstadtium konnten die jungen Fachkräfte des Jahrgangs 2007/08 das Parkett kennenlernen, auf dem sich viele im weiteren Berufsleben bei Messen und Tagungen bewegen werden. Von den 3.397 Auszubildenden, die sich den Prüfungen im Winter 2007/2008 und Sommer 2008 stellten, hatten mehr als 87 Prozent Erfolg. Im Darmstadtium wurden am 21. Juni vormittags die 58 Jahrgangsbesten und 65 Einser-Absolventen mit einer Urkunde und einem Weiterbildungsscheck in Höhe von 150 Euro ausgezeichnet. Nachmittags erhielten die übrigen Absolventen in über 100 Ausbildungsberufen von der Automobilkauffrau bis zum Zerspanungsmechaniker ihre Zeugnisse. Für die besten Prüfungsergebnisse wurden zwei Einzelhandelskaufleute geehrt: Dominik Diessner (Aldi Mörfelden) und Stephan Hinsch (Bauhaus Darmstadt). Preise gab es



Alle Fotos: Markus Schmitt

auch für drei Betriebe, die erstmals ausgebildet hatten und sofort Prüfungsbeste hervorbrachten: Die Firma Heinz Jürgen Theis Versicherungsvermittlung (Rüsselsheim), die Firma Layout-Service Darmstadt GmbH und die Kirchliche Zusatzversorgungskasse (Darmstadt). „Machen Sie etwas aus Ihrer Ausbildung“, ermunterte IHK-Vizepräsident Arnold Zörgiebel. Für die Zukunft der Engineering Region sei dieser Spitzennachwuchs ebenso wichtig wie die 3.752 Absolventen der drei Hochschulen. Denn vor allem in Serviceberufen des gewerblich-technischen Bereichs habe die Region in den nächsten Jahren einen ungewöhnlich hohen Fachkräftebedarf.



Die Feier mit rund 2.500 Gästen – darunter viele stolze Eltern, Freunde, Ausbilder und 200 Prüfer – rückte auch die Leistung aller anderen ins rechte Licht, die sich seit 2005 in Betrieben und Berufsschulen angestrengt hatten. „Ich finde es eine gute Einrichtung, dass beim Zeugnistag einmal alle Absolventen eines Jahrgangs zusammenkommen“, sagte Wolfgang Eifert, Ausbilder des prüfungsbesten Fertigungsmechanikers. „Das Darmstadtium gibt der Veranstaltung einen tollen und würdigen Rahmen.“





66.000 Außenhandelsdokumente hat die IHK Darmstadt 2008 beglaubigt. Damit die Globalisierung sowie die internationalen wirtschaftlichen Chancen auch in der Region Einzug halten.

3.500 Anfragen zur Außenwirtschaftsberatung wurden 2008 an die IHK Darmstadt herangetragen. Damit internationale Wirtschaftsverbindungen zustande kommen.

Darmstadt – das deutsche Silicon Valley

Die Region Rhein Main Neckar sieht sich zu Recht als ein Zentrum der Informationstechnologie in Deutschland und Europa. Erkennbar auch daran, dass im vergangenen Herbst der nationale IT-Gipfel in Darmstadt stattfand. Bundeskanzlerin Angela Merkel war bei dem Gipfel dabei. Beim regionalen IT-Forum Darmstadt Rhein Main Neckar im Frühjahr 2008 gaben Experten exklusive Einschätzungen über die Zukunftstrends in der Branche und referierten über Chancen und Nutzen dieser Entwicklungen für Unternehmen.

Auftakt zu großen Taten: Der IT-Gipfel

Rund 800 Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft stellten im November 2008 auf dem dritten nationalen IT-Gipfel in Darmstadt Strategien zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Deutschland durch Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK) vor. Mit dabei im Kongresszentrum darmstadtium: die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar und das von ihr initiierte Branchennetzwerk IT4work.

„In Sachen Informationstechnologie liegen wir nicht nur geografisch mittendrin, hier schlägt das Herz“, sagte der damalige IHK-Präsident Dr. Michael Römer auf dem nationalen IT-Gipfel. Für ihn war das Spitzentreffen der Branche „Ausdruck der Wertschätzung für die IT-Kompetenz der Region“. Vor allem „rückte er uns in den Fokus der Fachöffentlichkeit“, so der IHK-Präsident. Für Römer stellt der Gipfel nicht den Höhepunkt, sondern den Auftakt zu großen Taten für die internationale Positionierung der Region dar.

Die Zahlen sprechen für sich: Die Region Darmstadt Rhein Main Neckar ist mit rund 4.500 IT-Unternehmen und renommierten wissenschaftlichen Einrichtungen einer der führen-

den Standorte in Europa für Informations- und Kommunikationstechnologie, dabei insbesondere für Unternehmenssoftware, IT-Sicherheit und grafische Datenverarbeitung. In der Großregion zwischen Mannheim/Heidelberg und Frankfurt-Rhein-Main arbeiten rund 140.000 Fachkräfte im IT-Umfeld.

Stärkere Vernetzung aller Beteiligten beim IT-Forum

Beim regionalen IT-Forum im Mai 2008 haben die Player aus Wirtschaft und Forschung unter Beteiligung der Politik die Stärken der Region herausgearbeitet und gemeinsames Agieren vereinbart. Erstes fruchtbares Ergebnis ist der Erfolg beim Landescluster-Wettbewerb. Das Land Hessen fördert den Aufbau eines Clusters „Unternehmenssoftware Rhein-Main-Neckar“ mit beachtlichen Mitteln. Mit dem Cluster soll die Spitzenforschung in Wissenschaft und Unternehmen ausgebaut werden, außerdem sollen innovative kleinere wie größere Unternehmen untereinander sowie mit den Hochschulen und Forschungseinrichtungen vernetzt werden. Dazu kommt die Vermarktung dieser einmaligen Kompetenz der Region.



Foto: Markus Schmidt

Bundesjustizministerin Brigitte Zypries:

„Dieses IT-Forum ist der Startschuss für eine noch bessere Vernetzung der IT-Region Darmstadt Rhein Main Neckar. Wer an Informationstechnologie in Deutschland und Europa denkt, dem soll zukünftig diese Region sofort einfallen. Wir wollen die enge Kooperation der großen – aber auch der kleinen und mittleren – Unternehmen und Wissenschaftsinstitutionen noch besser verzahnen.“



Foto: Ilona Surrey

Dr. Michael Römer, ehem. Präsident der IHK Darmstadt:

„Seit zehn Jahren baut die IHK Darmstadt mit IT4work ein Branchennetzwerk auf. Diese Basisarbeit bildete das Fundament für das regionale IT-Forum. Das IT-Forum hat ein für alle sichtbares Zeichen gesetzt: Experten aus der Wirtschaft und der Wissenschaft traten geschlossen auf und präsentierten die geballte IT-Kompetenz unserer Region. Viele kleinere IT-Unternehmen haben die Chance genutzt und sich bei den Großen ins Gespräch gebracht. Mit diesen gestärkten Netzwerken können wir unsere Position als führende IT-Region in Europa weiter ausbauen.“



Foto: Markus Schmidt

Karl-Heinz Streibich, Vorstandsvorsitzender der Software AG:

„80 Prozent der Innovationen in der Industrie kommen heute aus der Informationstechnologie. Nur wenn wir in der IT-Entwicklung weltweit führend sind und sie in Deutschland und Europa stattfindet, kann Europa seine Wettbewerbsfähigkeit ausbauen. IT-Cluster sind ein Erfolgsrezept für technologiebasierte Wachstumskerne. Wir wollen in der Region Rhein Main Neckar ein IT-Spitzencluster formen.“

750 Auskünfte zur Benennung von Sachverständigen hat die IHK Darmstadt im Jahr 2008 vermittelt. Damit schlichten wir so manchen Streit, bevor es zu unnötigen Rechtsprozessen kommt.

750

1.300

1.300 Beratungsgespräche zum Internetrecht (inklusive Wettbewerbsrecht) hat die IHK geführt. Denn das World Wide Web bietet unendlich viele Möglichkeiten, aber ebenso viele Fallstricke.

125 telefonische Anfragen in den Bereichen Güterkraftverkehr, Straßenpersonenverkehr und Gefahrgut hat die IHK im Jahr 2007 bearbeitet. Damit Sie sicher auf unseren Straßen unterwegs sind.

125



Mobilität ist Zukunft

IHK sucht Auswege aus einer schwierigen Verkehrssituation in Darmstadt und der Region.

Verkehrsleitbild

Forderungen in den einzelnen Landkreisen

Darmstadt

- > Nord-Ost-Umgehung Darmstadt
- > ICE-Anbindung Darmstadt an die Strecke Frankfurt-Mannheim Landkreis Darmstadt-Dieburg
- > Ausbau der B 26 zwischen Dieburg und Babenhausen
- > Ortsumgehungen entlang der B 38 von Mörlenbach bis Reinheim
- > B 45: Ortsumgehung Erbach
- > Ausbau der B 45 bei Groß-Umstadt

Landkreis Bergstraße

- > sechsspuriger Ausbau der A 5 vom Darmstädter Kreuz bis zum Autobahnkreuz Walldorf
- > Ortsumgehung Neckarsteinach Landkreis Groß-Gerau
- > sechsspuriger Ausbau der A 60
- > sechsspuriger Ausbau der A 67

Außerdem

- > Flughafenusbau
- > bessere Schienenverbindung zwischen den beiden Metropolregionen Rhein-Main und Rhein-Neckar (S-Bahn oder RB)



Foto: Torbz / Fotolia.com

Menschen müssen mobil sein, Güter müssen transportiert und verteilt werden. Ohne Mobilität gibt es weder Wachstum noch Wohlstand. Prognosen des Bundesverkehrsministeriums zufolge wird der Güterverkehr in Deutschland bis 2025 um 71 Prozent ansteigen. Darmstadt ist davon besonders betroffen, denn die Wissenschaftsstadt gilt schon heute neben Frankfurt als die am meisten mit Feinstaub belastete Kommune in Hessen. Deshalb stellt die IHK-Organisation das Jahr 2009 unter das Motto „Mobilität ist Zukunft“.

Handlungsbedarf bei 32 Projekten

Ziel ist es, für jeden einzelnen Verkehrsträger in der Region Rhein Main Neckar effiziente und nachhaltige Zukunftslösungen zu finden. Einen ersten Schritt dazu unternahm die IHK Darmstadt Anfang 2008 mit der Aufstellung eines Verkehrsleitbildes. Auf knapp 80 DIN-A4-Seiten haben die verkehrspolitischen Experten der IHK die dringendsten Verkehrsprojekte in der Region zusammengefasst. Insgesamt dokumentierten sie 32 Projekte ausführlich mit Karte, Zahlenmaterial, Informationen und Forderungen der südhessischen Wirtschaft (siehe nebenstehend die wichtigsten Forderungen).

„Das Verkehrsleitbild soll vor allem Politikern und Wirtschaftsförderern als Entscheidungsgrundlage dienen, um letztlich die Standortattraktivität der Region Darm-

stadt zu steigern“, unterstreicht Susanne Jung, Leiterin des Geschäftsbereichs Standortpolitik. „Denn eine gute Verkehrsinfrastruktur ist wichtig, um in dem härter werdenden Standortwettbewerb zu bestehen“, so Jung. Die wachsende Exportquote der Region erfordert reibungslose Transportwege. Dienstleister und Kunden brauchen bequemen und schnellen Zugang zu den hiesigen Unternehmen – ohne Staus oder Unfälle.

Das Thema Verkehr wird 2009 weiter vertieft

2009 fokussiert die IHK das Thema unter dem Motto „Mobilität ist Zukunft“ weiter. In Informationsveranstaltungen, Diskussionsforen, Tagen der offenen Tür oder individuellen Gesprächen soll die breite Öffentlichkeit ebenso wie die Politik auf die drängenden Probleme hingewiesen werden. Damit wird die IHK ihrer im IHK-Gesetz (§ 1) festgelegten Aufgabe gerecht, das Gesamtinteresse der ihnen zugehörigen Gewerbetreibenden ihres Bezirks wahrzunehmen und für die Förderung der gewerblichen Wirtschaft zu wirken. In der arbeitsteiligen Wirtschaft zählt eine gut funktionierende Infrastruktur dazu. Sie ist eine notwendige Bedingung für die wirtschaftliche Entwicklung aller Betriebe im IHK-Bezirk. Schließlich zählt die Verkehrsinfrastruktur bei der Standortwahl zu den wichtigsten Entscheidungskriterien von Unternehmen.

Verkehrswegeplanung und Verkehrsgestaltung

Leistungen der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar

Im Dialog mit Unternehmen, Politikern, Behörden und Verbänden nimmt die IHK Darmstadt Rhein Main Neckar Einfluss auf die Verkehrswegeplanung und Verkehrsgestaltung:

- > Die IHK setzt sich für einen bedarfsgerechten Ausbau der Straße, der Schiene, der Binnenwasserstraßen und des Luftverkehrs ein und unterstützt den Bau von Einrichtungen zu deren Verknüpfung.
- > Die IHK unterstützt den Wirtschaftsverkehr.
- > Die IHK setzt sich für den Individualverkehr und den öffentlichen Personennahverkehr (Bus und Schiene) nach den jeweiligen Systemvorteilen ein.

Außerdem ist die IHK Ansprechpartnerin der Wirtschaft in Verkehrs- und Logistikfragen.





3.289 Beratungen von potenziellen Unternehmensgründern hat die IHK Darmstadt im Jahr 2008 durchgeführt. Denn von neuen innovativen Geschäftsideen lebt eine Region.

3.005

3.005 Veranstaltungen im Hause der IHK Darmstadt Rhein Main Neckar fanden im Jahr 2008 statt. Denn Informationen aus erster Hand sind mit nichts zu bezahlen.

3.581

3.581 Ausbildungsverträge wurden im Jahr 2008 in der Region abgeschlossen.

Das schwere Erbe

Brauerei-Inhaber Wolfgang Koehler über die Folgen der Erbschaftsteuerreform für Familienunternehmen.

Der am 7. November 2009 von den Koalitionsparteien beschlossene Kompromiss zur Reform der Erbschaftsteuer kam zwar nicht ganz so schlimm wie im ursprünglichen Regierungsentwurf vorgesehen, aber in den Augen vieler Mittelständler und der IHK ist er doch ein fauler Kompromiss. Wir sprachen mit Wolfgang

Koehler, dem Geschäftsführenden Gesellschafter der Darmstädter Privatbrauerei GmbH und Inhaber der Brauerei Grohe, über die Folgen der Erbschaftsteuerreform für Familienunternehmen in der Region Rhein Main Neckar.

Herr Koehler, die Erbschaftsteuerreform ist nun beschlossen. Ist es so schlimm gekommen, wie Sie befürchtet haben?

Koehler: Die Erbschaftsteuerreform entspricht in wesentlichen Zügen zwar der ursprünglichen Koalitionsabsprache, leidet aber nach wie vor an zwei Grundproblemen. Erstens sind die Verschonungsregeln sehr restriktiv gefasst: Der Hundertprozenthalt der Lohnsumme beim Zehn-Jahres-Modell, aber auch die rund sieben Prozent Abschlag bei der Lohnsumme im Sieben-Jahres-Modell sind praktisch kaum erreichbar. Gerade die derzeitige Situation in der deutschen Wirtschaft zeigt überdeutlich, wie volatil der Unternehmer mit der Zahl der Mitarbeiter umgehen muss, um das Unternehmen im Ganzen zu erhalten. Dies führt dazu, dass die Unternehmer von den Verschonungsregeln nur sehr begrenzt Gebrauch machen können und somit von den höheren Steuerbewertungen betroffen sind. Dies wiederum gefährdet den Fortbestand der Firmen.



Brauerei-Inhaber Wolfgang Koehler (links) steht der Erbschaftsteuerreform skeptisch gegenüber.

Und zweitens stellt die Neubewertung der Firmen sowohl die Erben als auch die Finanzverwaltung vor erhebliche Probleme. Diese muss sich nun am Marktwert orientieren, und dies ist meist nur mittels aufwändiger, teurer und angreifbarer Gutachten möglich.

Was sind die Folgen für Familienunternehmen in der Region Rhein Main Neckar?

Koehler: Die Erbschaftsteuerbelastung für Familienunternehmen wird in der Summe

zunehmen; dies wird die Fortführung dieser Unternehmen erschweren. Hinzu kommt, dass Verwaltungsvermögen weiterhin nicht privilegiert ist.

Sie haben vor Inkrafttreten der Reform gehandelt und die Brauerei an Ihre Söhne übertragen. Warum?

Koehler: Ich habe die Brauerei Grohe an meine Söhne noch nach altem Recht übertragen, um Planungssicherheit zu behalten und mich nicht auf die Eventualitäten des neuen Erbschaftsteuerrechts einzulassen.

Gemeinsame Aktion in den IHK-Magazinen

Bereits im April 2008 widmete sich der IHK-Report Südhessen mit fast allen anderen IHKs deutschlandweit dem Widerstand der Unternehmer gegen die Erbschaftsteuerreform. In über 70 IHK-Magazinen wurde in einer gemeinsamen Aktion der Erbschaftsteuer die Rote Karte gezeigt.

Damit hat die IHK-Organisation ihre Kritik an dem Vorhaben Erbschaftsteuerreform mit einer Auflage von 2,5 Millionen Zeitschriften in die Unternehmerschaft kommuniziert.

Impressum:

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer Darmstadt
Rheinstraße 89, 64295 Darmstadt,
Postfach 100705, 64207 Darmstadt,
Telefon: 06151 871-0,
Internet: www.darmstadt.ihk24.de,
E-Mail: info@darmstadt.ihk.de

Redaktion:

Thomas Klein (V. i. S. d. P.),
Profilwerkstatt GmbH
Telefon: 06151 871-280,
Fax: 06151 871-100-280,
E-Mail: redaktion@darmstadt.ihk.de

Basislayout und Gestaltung:

Profilwerkstatt GmbH, Rheinstraße 99.3,
64295 Darmstadt

Druck:

Frotscher Druck GmbH, Riedstraße 8,
64295 Darmstadt

Bildnachweise:

IHK, Kristian Barthen, Markus Schmidt
(S. 3, 5, 9), Ilona Surrey (S. 3, 8, 10), Jugend
forscht (S. 4), fotolia/Torbz (S. 7), fotolia/
mattilda (S. 8), ortwin.gingedas.net (S. 12)

9.220 Jugendliche wurden in IHK-Unternehmen ausgebildet. Sie sind die benötigten Fachkräfte von morgen.

9.220

1.536

1.536 ehrenamtliche Prüfer haben die Berufsausbildung bei der IHK Darmstadt 2008 unterstützt und 6.625 Prüfungen abgenommen. Ohne Menschen, die sich im Ehrenamt engagieren, würde der IHK ein wesentlicher Bestandteil fehlen.

0 Euro zahlen Existenzgründer an IHK-Beitrag pro Jahr. Das war 2008 so, und das bleibt auch 2009 so. Denn gerade Existenzgründer brauchen jeden Euro für ihren Betrieb.



NEWS

Eine kleine Auswahl an weiteren Höhepunkten, die die IHK Darmstadt 2008 geleistet hat.



„DA ist Zukunft“

Die 56. Bundeskonferenz der Wirtschaftsjuvenen Deutschland kommt in diesem Jahr nach Darmstadt. Unter dem Motto „DA ist Zukunft“ treffen sich Junioren aus ganz Deutschland vom 3. bis 6. September 2009 im Darmstadtium. Die Wirtschaftsjuvenen bei der IHK Darmstadt sind schon

seit Mitte 2008 vollauf mit den Vorbereitungen beschäftigt. Schirmherr des nationalen Kongresses ist Darmstadts Oberbürgermeister Walter Hoffmann. Erwartet werden 1.500 junge Führungskräfte und Unternehmer im Alter bis 40 Jahre, darunter etwa zehn Prozent internationale Gäste. Das umfangreiche Programm der Bundeskonferenz (BUKO) sieht rund 100 Workshops, Seminar- und Diskussionsveranstaltungen und zahlreiche Betriebsbesichtigungen vor. Mehr zur BUKO 2009 online unter www.buko2009.de.



Foto: mattilda / fotolia.com

Für nur einen Euro

Ab dem ersten November 2008 ist es einfacher geworden, eine GmbH zu gründen. Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung, kurz GmbH, gibt es schon seit 1898. Mit 500.000 Eintragungen ist sie die meistge-

wählte Rechtsform in Deutschland. „Die Sicherheit, dass Haus und Eigenkapital nicht angetastet werden, macht sie für viele Unternehmer attraktiv“, sagt Heike Hamm, Geschäftsbereich Recht und Fair Play bei der IHK Darmstadt. Doch gleichzeitig ist sie auch für viele Existenzgründer mangels 25.000 Euro Startkapital unerreichbar. „Aus diesem Grund flüchten viele Gründer in Deutschland in die Limited (Ltd.)“, berichtet die IHK-Rechtsexpertin. Die neue deutsche Alternative zur Ltd. ist nun die Unternehmergesellschaft (haftungsbeschränkt), kurz UG. Sie ist keine neue Rechtsform, sondern eine neue Variante der GmbH, die schon mit nur einem Euro Mindestkapital gegründet werden kann.



Foto: Markus Schmidt

Stammtisch international

Sie möchten neue Wirtschaftskontakte knüpfen, internationale Unternehmen kennenlernen und sich von Ländervertretern aus erster Hand über interessante Märkte informieren lassen? Dann kommen Sie

zum Internationalen Stammtisch der IHK Darmstadt in Kooperation mit der Stadt Darmstadt. In angenehmer Atmosphäre werden internationale Themen behandelt und Entscheidungsträger zusammengebracht, die zeigen, was die Engineering Region Rhein Main Neckar zu bieten hat. Für den 2. Internationalen Stammtisch unter dem Motto „China“ konnte zum Beispiel der deutsche Generalkonsul in Schanghai, Dr. Albrecht von der Heyden, als Referent gewonnen werden. Möglich wurde dies durch das Engagement von Bundesjustizministerin Brigitte Zypries, die auch am Stammtisch teilnahm.

Mehr Fachkräfte für unsere Region

Der zunehmende Fachkräftemangel in Deutschland ist ein brisantes, derzeit viel diskutiertes Thema. Im Rahmen eines umfangreichen Projekts wurden jetzt erstmals Daten zum Fachkräftemangel in der Region Rhein Main Neckar erhoben und durch moderne Simulationstechnik eindringlich visualisiert. Die Daten sowie die neue Präsentationsform konnte die Öffentlichkeit erstmals im Februar 2008 sehen. Das Projekt rief die adesta GmbH & Co.KG ins Leben. Als Projektpartner gewann das Unternehmen den Lehrstuhl von Prof. Dr. Bert Rürup an der TU Darmstadt.



Foto: Markus Schmidt

Die Wissenschaftler arbeiteten den Fachkräftemangel in der Region Rhein Main Neckar anhand von fundiertem Datenmaterial systematisch auf. Mit Hilfe eines extra dafür entwickelten Tools konnte die Fachkräfteentwicklung in Bezug auf die gesamte Region sowie separat für die einzelnen 27 Städte und Landkreise analysiert werden. Die Daten sind nach bestimmten Branchen, Berufs- sowie Altersgruppen gegliedert und enthalten Prognosedaten bis 2015/2020.

Die Arbeit des Lehrstuhls lieferte die Grundlage für den zweiten Kooperationspartner, das Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung (IGD) in Darmstadt. Mit seiner Erfahrung im Bereich der Simulationstechnik hat das Institut die abstrakten Daten und die komplexen Zusammenhänge der Fachkräfteproblematik anschaulich visualisiert und begreifbar gemacht.

Wirtschaft konkret



Wirtschaft konkret

Immer am ersten Montag im Monat stehen in dem TV-Magazin „Wirtschaft konkret“ bei

rheinmaintv Wirtschaft und Unternehmen aus der Region Darmstadt Rhein Main Neckar im Mittelpunkt der Berichterstattung. Damit verstärkt die IHK Darmstadt ihr medienübergreifendes Angebot aus Printprodukten und Onlineauftritt. Denn nach der Ausstrahlung bei rheinmaintv sind sowohl die komplette Sendung als auch die einzelnen Beiträge im Internetauftritt der IHK Darmstadt kostenlos abrufbar. Außerdem wird das TV-Magazin in der Woche der Erstausstrahlung täglich zur selben Zeit auf rheinmaintv wiederholt. „Mit ‚Wirtschaft konkret‘ richten wir uns nicht nur an unsere Mitgliedsunternehmen, sondern an alle, die Interesse an Wirtschaftsthemen haben“, sagt Thomas Klein, Leiter der IHK-Öffentlichkeitsarbeit. Mit dem viertelstündigen TV-Magazin zeigt die IHK, wie erfolgreich und lebhaft der südhessische Wirtschaftsraum ist.

Bilanz 2008



Foto: Ilona Surrey

„Auf Kurs trotz rauer See“

Die IHK Darmstadt legt nun schon zum dritten Mal einen Jahresabschluss nach kaufmännischen Gepflogenheiten vor. Die Zeiten der für unsere Mitglieder schwer nachvollziehbaren öffentlich-rechtlichen Abschlüsse liegen endgültig hinter uns. Wir setzen beim Umgang mit den Geldern unserer Mitglieder auf Transparenz. So finden Sie unsere Bilanz, die Erfolgsrechnung und die Finanzrechnung nicht nur in diesem Bericht, sondern auch auf unserer Internetseite www.darmstadt.ihk24.de. Wir haben aber nicht nur die Rechnungslegung geändert. Wir konnten die letzten Jahre für den Aufbau einer zukunftsfesten Bilanzstruktur nutzen. Altlasten wurden ausfinanziert, die ausge-

dünnten Rücklagen unseren Regeln entsprechend aufgebaut.

Zukunft gestalten

Seit dem zweiten Quartal 2008 ist die deutsche Wirtschaftsleistung rückläufig. Wir sind, ohne es rechtzeitig zu merken, in eine Rezession hineingerutscht, deren Ausmaß sich nur schwer absehen lässt. Wenn es eines Beweises bedurft hätte, wie sehr gerade Deutschland von globalisierten Märkten profitiert: Häufig beginnt man Dinge erst zu schätzen, wenn sie einem fehlen, wie jetzt die fast 60 Prozent Exportanteil unserer Wirtschaft. Natürlich bleiben auch unsere Unternehmen nicht verschont. Aber die Region Darmstadt Rhein Main Neckar steht vergleichsweise gut da. Die Strategie vieler Unternehmen aus der letzten Krise nach 2001, mit Innovationen in Prozessen und Produkten internationale Wettbewerbsfähigkeit auch gegen asiatische Mitbewerber zurückzugewinnen, ist aufgegangen. Mancher Amerikaner reibt sich erstaunt die Augen, weil den Deutschen dies im Gegensatz zur US-Wirtschaft gelungen ist. Gerade in Zeiten, in denen die See rauer wird, vertrauen unsere Unternehmen weiter auf ihre Zukunftsfähigkeit und wissen ihren technologischen Vorsprung zu sichern. Wo sonst als in unserer tech-

niklastigen „Engineering Region“ sollte dies gelingen?

Partner IHK

In dieser Krise kommt unserem Leitsatz: „Wir unterstützen Unternehmer“ besondere Bedeutung zu. Dies reicht von „Feuerwehreinsetzungen“ bei Unternehmen in Finanznot über ein breites Beratungs- und Informationsangebot zu Krisenthemen bis hin zu strategischen Fragen. Denn dem Fehler, vor lauter Krise heute keine Zeit zu haben, an morgen zu denken, wollen wir nicht unterliegen. Deshalb sind unsere Branchen- und Techniknetzwerke gerade in der Krise wichtig, um sich gegenseitig helfen zu können. Deshalb informieren wir einerseits über Kurzarbeit und verträglichen Personalabbau und arbeiten andererseits intensiv weiter am Thema Ausbildung und Qualifizierung von Fachkräften von morgen. Denn der Facharbeiter oder Ingenieur, von dem wir im letzten Jahr wussten, dass er oder sie 2011 fehlen wird, fehlt nach der Krise immer noch. Auch die Entwicklung der regionalen Infrastruktur bleibt getreu dem Motto „Mobilität ist Zukunft“ auf der Agenda. Wir werden in die Zukunftsfähigkeit der Unternehmen unserer Region investieren – gerade in Krisenzeiten.

Dr. Uwe Vetterlein, Hauptgeschäftsführer der IHK Darmstadt

Bilanz

	31.12.2008 EURO	31.12.2007 EURO
A. Anlagevermögen	20.083.237,41	18.895.229,84
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	7.964,00	10.669,00
1. Lizenzen und EDV-Software	7.964,00	10.669,00
II. Sachanlagen	11.695.533,56	11.611.986,73
1. Grundstücke und Bauten	10.969.736,00	10.980.214,00
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	725.797,56	631.364,56
3. Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	0,00	408,17
III. Finanzanlagen	8.379.739,85	7.272.574,11
1. Beteiligungen	94.197,07	119.697,07
2. Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	41.393,90	41.393,90
3. Wertpapiere des Anlagevermögens	1.915.795,89	2.299.999,82
4. Sonstige Ausleihungen und Rückdeckungsansprüche	6.328.352,99	4.811.483,32
B. Umlaufvermögen	10.589.641,80	8.480.074,46
I. Vorräte	25.728,24	20.915,97
1. Hilfs- und Betriebsstoffe	25.728,24	20.915,97
2. Geleistete Anzahlungen	0,00	0,00
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	1.561.101,86	1.853.627,36
1. Forderungen aus Beiträgen, Gebühren, Entgelten und sonstigen Lieferungen	1.448.298,46	1.664.033,29
2. Sonstige Vermögensgegenstände	112.803,40	189.594,07
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	9.002.811,70	6.605.531,13
C. Rechnungsabgrenzungsposten	34.051,64	22.428,00
	30.706.930,85	27.397.732,30

	31.12.2008 EURO	31.12.2007 EURO
A. Eigenkapital	14.028.137,08	11.203.431,96
I. Nettoposition	2.500.000,00	2.500.000,00
II. Ausgleichsrücklage	7.250.000,00	5.560.000,00
III. Andere Rücklagen	4.278.137,08	2.028.221,83
IV. Bilanzgewinn	0,00	1.115.210,13
B. Rückstellungen	14.603.280,20	14.121.484,02
1. Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	13.296.494,00	12.961.549,00
2. Sonstige Rückstellungen	1.306.786,20	1.159.935,02
C. Verbindlichkeiten	494.575,10	582.414,57
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	153.931,27	165.497,59
2. Sonstige Verbindlichkeiten	340.643,83	416.916,98
D. Rechnungsabgrenzungsposten	1.580.938,47	1.490.401,75
	30.706.930,85	27.397.732,30

GuV 2008

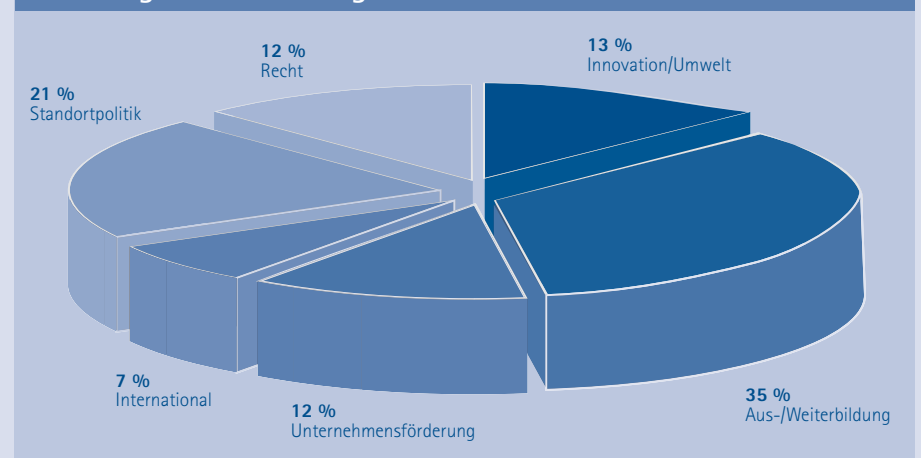
	EURO	EURO
IHK Darmstadt	Ist 2008	Ist 2007
1. Erträge aus IHK-Beiträgen	11.423.759,32	11.592.413,02
2. Erträge aus Gebühren	1.583.806,81	1.516.718,04
3. Erträge aus Entgelten	1.844.563,78	1.661.506,16
4. Erhöhung oder Verminderung des Bestandes an fertigen und unfertigen Leistungen	0,00	0,00
5. Andere aktivierte Eigenleistungen	0,00	0,00
6. Sonstige betriebliche Erträge	2.088.354,60	2.996.447,29
- davon: Erträge aus Erstattungen	349.533,87	428.656,04
- davon: Erträge aus öffentlichen Zuwendungen	39.483,29	41.785,84
- davon: Erträge aus Abführung an gesonderte Wirtschaftspläne	0,00	0,00
Betriebserträge	16.940.484,51	17.767.084,51
7. Materialaufwand	-1.564.887,88	-1.428.663,05
a) Aufwendungen für Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe und für bezogene Waren	-353.101,11	-379.789,24
b) Aufwendungen für bezogene Leistungen	-1.211.786,77	-1.048.873,81
8. Personalaufwand	-6.993.274,07	-9.038.354,86
a) Gehälter	-4.972.989,24	-4.799.249,85
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	-2.020.284,83	-4.239.105,01
9. Abschreibungen	-245.470,08	-259.373,17
a) Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-245.470,08	-259.373,17
b) Abschreibungen auf Vermögensgegenstände des Umlaufvermögens, soweit diese die in der IHK üblichen Abschreibungen überschreiten	0,00	0,00
10. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-5.382.975,37	-6.324.126,92
Betriebsaufwand	-14.186.607,40	-17.050.518,00
Betriebsergebnis	2.753.877,11	716.566,51
11. Erträge aus Beteiligungen	0,00	0,00
12. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	54.977,49	161.906,57
13. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	435.882,21	298.933,75
14. Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	-409.702,93	-4.746,86
15. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	0,00	-15.546,73
Finanzergebnis	81.156,77	440.546,73
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	2.835.033,88	1.157.113,24
16. Außerordentliche Erträge	2.879,32	1.741,97
17. Außerordentliche Aufwendungen	0,00	0,00
Außerordentliches Ergebnis	2.879,32	1.741,97
18. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	0,00	0,00
19. Sonstige Steuern	-13.208,08	-13.645,08
20. Jahresergebnis (+ Jahresüberschuss / - Jahresfehlbetrag)	2.824.705,12	1.145.210,13
21. Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr (+ Überschuss / - Fehlbetrag)	1.115.210,13	0,00
22. Entnahmen aus Rücklagen	0,00	3.797.593,90
a) aus der Ausgleichsrücklage	0,00	0,00
b) aus der Liquiditätsrücklage	0,00	0,00
c) aus anderen Rücklagen	0,00	3.797.593,90
23. Einstellungen in Rücklagen	-3.939.915,25	-3.827.593,90
a) in die Ausgleichsrücklage	-1.690.000,00	-3.797.593,90
b) in die Liquiditätsrücklage	-1.958.137,08	0,00
c) in andere Rücklagen	-291.778,17	-30.000,00
24. Bilanzergebnis (+ Bilanzüberschuss / - Bilanzfehlbetrag)	0,00	1.115.210,13

Finanzrechnung

	Plan T€	Ist 2008 T€	Plan/Ist Abw. T€	Ist 2007 T€
1. Jahresergebnis vor außerordentlichem Posten	1.760	2.822	1.062	1.143
2a. +/- Abschreibungen (+)/Zuschreibungen (-) auf Gegenstände des Anlagevermögens	300	630	330	259
2b. - Erträge aus der Auflösung von Sonderposten	0	0	0	0
3. +/- Zunahme (+)/Abnahme (-) der Rückstellungen, +/- Bildung Passive RAP (+) / Auflösung Aktive RAP (+), Auflösung Passive RAP (-) / Bildung Aktive RAP (-)	500	561	61	2.718
4. +/- Sonstige zahlungsunwirksame Aufwendungen (+)/ Erträge (-) [bspw. Abschreibung auf ein aktiviertes Disagio]	**	-237	**	-246
5. +/- Verlust (+)/Gewinn (-) aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens	**	29	**	-120
6. +/- Abnahme (+)/Zunahme (-) der Vorräte, der Forderungen aus IHK-Beiträgen, Gebühren, Entgelte und sonstigen Lieferungen und Leistungen sowie anderer Aktiva, die nicht der Investitions- oder Finanzierungstätigkeit zuzuordnen sind	**	288	**	148
7. +/- Zunahme (+)/Abnahme (-) der Verbindlichkeiten aus IHK-Beiträgen, Gebühren, Entgelte und sonstigen Lieferungen und Leistungen sowie anderer Passiva, die nicht der Investitions- oder Finanzierungstätigkeit zuzuordnen sind	**	-88	**	184
8. +/- Ein- (+) und Auszahlungen (-) aus außerordentlichen Posten	0	3	3	2
9. = Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit	2.560	4.008	1.448	4.088
10. Einzahlungen aus Abgängen von Gegenständen des Sachanlagevermögens	0	20	20	16
11. - Auszahlungen für Investitionen in das Sachanlagevermögen	-370	-346	24	-170
12. + Einzahlungen aus Abgängen von Gegenständen des immateriellen Anlagevermögens	0	0	0	0
13. - Auszahlungen für Investitionen des immateriellen Anlagevermögens	0	-4	-4	-10
14. + Einzahlungen aus Abgängen von Gegenständen des Finanzanlagevermögens	0	2	2	2.559
15. - Auszahlungen für Investitionen in das Finanzanlagevermögen	-1.300	-1.282	18	-4.469
16. = Cashflow aus der Investitionstätigkeit	-1.670	-1.610	60	-2.074
17. a) Einzahlungen aus der Aufnahme von (Finanz-) Krediten	0	0	0	0
17. b) Einzahlungen aus Investitionszuschüssen	0	0	0	0
18. - Auszahlungen aus der Tilgung von (Finanz-) Krediten	0	0	0	0
19. = Cashflow aus der Finanzierungstätigkeit	0	0	0	0
20. Zahlungswirksame Veränderung des Finanzmittelbestandes (Summe der Zeilen 9, 16 und 19)	890	2.398	1.508	2.014
21. + Finanzmittelbestand am Anfang der Periode	**	6.605	**	4.591
22. = Finanzmittelbestand am Ende der Periode	**	9.003	**	6.605

** keine Planpositionen

Verteilung der IHK-Beiträge



Die Einstellungen in Rücklagen verteilen sich wie folgt: Der Ergebnisvortrag 2007 wurde lt. Beschluss der Vollversammlung vom 28.05.2008 mit € 1.115.210,03 in die Ausgleichsrücklage eingestellt. Von dem Jahresergebnis von € 2.824.705,12 wurden gemäß Planung € 574.789,87 der Ausgleichsrücklage und € 30.000,00 der Jubiläumsrücklage zugeführt. Der Restbetrag von € 2.219.915,25 wurde mit € 1.958.137,08 in die Liquiditätsrücklage und mit € 261.778,17 in die Instandhaltungsrücklage eingestellt. Festgestellt und beschlossen durch die Vollversammlung am 1.04.2009.

„Das größte persönliche Risiko ist sicherlich die Heirat“

Interview mit dem Risikoforscher Professor Ortwin Renn.

Sicherheit ist ein Zustand frei von Risiken und Gefahren. Es ist ein Zustand, den unser Leben gar nicht vorsieht. Ob Orkan Kyrill, Finanz- oder Opelkrise: Die Welt scheint von Tag zu Tag riskanter zu werden. Auch Unternehmer in der Rhein-Main-Neckar-Region sind in diesen turbulenten Zeiten besonders gefordert, müssen sie doch große Verantwortung übernehmen. Wir sprachen mit Professor Ortwin Renn, einem der renommiertesten Spezialisten für Risikoforschung, über Risiken und ob sie zu vermeiden sind.

Herr Professor Renn, existieren Ihrer Meinung nach Parallelen zwischen Naturkatastrophen und ökonomischen Katastrophen wie etwa der derzeitigen Finanzkrise?

Professor Renn: Ja, beide Risiken sind oft unvorhersehbaren Turbulenzen ausgesetzt. Diese Turbulenzen sind Variationen außerhalb des erwarteten 95- oder 99-prozentigen Konfidenzintervalls, mit dem die Statistiker die relative Häufigkeit von Katastrophenauslösern berechnen. Dabei ist das errechnete Restrisiko von fünf oder einem Prozent meist unterbewertet, weil man gar nicht alle Faktoren kennt, die eine Katastrophe hervorrufen können. Um es plastisch zu machen: Es gibt mindestens eine Million Auslöser für eine Katastrophe mit einer Wahrscheinlichkeit von eins zu einer Million. Das heißt, wir müssen jedes Jahr zumindest mit einem dieser Auslöser rechnen, auch wenn jeder Auslöser für sich extrem unwahrscheinlich ist.

Vor Naturkatastrophen oder Unfällen kann man sich in einem gewissen Maße absichern. Hätte es – etwa für ein exportorientiertes mittelständisches Unternehmen aus Südhessen – auch einen Risikoschutz oder einen Sicherheitsgurt vor der Finanzkrise gegeben?

Professor Renn: Theoretisch ja, praktisch eher nein. Wenn man sich gegen alle Finanzrisiken versichern würde, gäbe es auch keine Gewinnchance mehr. In der Finanzwelt ist offenkundig, dass die erwartete Rendite mit dem Grad des Risikos steigt. Eine gute Portfoliostrategie kann sicherstellen, dass Verluste in einem Sektor durch Gewinne in einem anderen ausgeglichen werden. Aber grundsätzlich sind alle Finanzgeschäfte Wetten gegen oder für bestimmte Entwicklungen in der Zukunft. Bei physischen Risiken ist das anders. Hier tausche ich Prämien gegen Schadensauszahlungen im Ernstfall ein. Wenn ich aber gegenwärtiges Geld gegen zukünftig erwartetes Geld tausche, kann ich mich nicht ohne Verluste gegen alle Tauschrisiken absichern. Dann werden Finanzgeschäfte sinnlos.

Die Psychologie ist ein wichtiges Moment beim Umgang mit Risiken. Gibt es Möglichkeiten für Unternehmer, mit dem Wissen über psychologische Stolperfallen Risiken zu umgehen?

Professor Renn: Ja, unbedingt. Wir kennen inzwischen recht gut die Mechanismen und Auslöser der sogenannten Dominoeffekte. Eines der großen Probleme der gegenwärtigen Finanzkrise ist das Herdenverhalten der Anleger. Steigt einer aus, folgen gleich die anderen. Bei einem System, das sensibel auf Angebot und Nachfrage reagiert, ziehen Massenverkäufe gleich große Preiseinbrüche mit sich. Wir kennen heute viele der psychischen Auslöser, die für solche Massenreaktionen verantwortlich sind. Zudem können wir auch abschätzen, wie Menschen Wahrscheinlichkeiten einschätzen und bewerten. Das geht oft ganz anders, als Mathematiker und Statistiker uns dies vormachen.

Wie können sich Unternehmer vor Risiken absichern, die sie vielleicht noch gar nicht kennen? Sprich: Nutzt es, sich einen Airbag einzubauen, wenn man die Gefahr noch gar nicht kennt?

Professor Renn: Wir wären alle Billionäre, wenn wir uns gegen nicht erkannte Gefahren und Entwicklungen absichern könnten. Was wir nicht kennen, können wir auch nicht vorhersehen. Dennoch kann uns das Wissen um unser Nichtwissen zu einem vorsichtigeren Handeln motivieren. Vor allem können wir in Resilienz, das heißt die Absicherung gegen die Verwundbarkeiten des eigenen Systems, investieren. Dazu gehört, dass man nicht alles auf eine Karte setzt, also diversifiziert, ein hohes Maß an Flexibilität in der Reaktion auf unvorhergesehene Ereignisse sicherstellt, auf kompensatorische Effekte achtet (wenn A Verluste macht, geht es bei B in der Regel bergauf), die laufenden Entwicklungen zeitnah überprüft und ein effektives Monitoring einsetzt sowie eine Containment-Strategie fährt, das heißt die Risiken in Zeit und Raum begrenzt. Auf diese Weise kann man zwar das unerwartete Ereignis nicht ausschließen, aber die negativen Folgen eindämmen.

Eine letzte Frage, was ist das größte Risiko, das Sie persönlich jemals eingegangen sind und warum?

Professor Renn: Das größte persönliche Risiko ist sicherlich die Heirat und Gründung einer Familie mit drei Kindern, die alle in einer offenen Zukunft mit vielen Risiken, aber auch Chancen aufgewachsen sind. Ein Risiko übrigens, das ich noch nie bereut habe, eingegangen zu sein.



Foto: ortwin.gingedas.net

Es gibt mindestens eine Million Auslöser für eine Katastrophe mit einer Wahrscheinlichkeit von eins zu einer Million: Risikoforscher Professor Dr. Ortwin Renn.

Zur Person: Prof. Dr. Dr. h. c. Ortwin Renn ist Ordinarius für Umwelt- und Techniksoziologie an der Universität Stuttgart und Direktor des zur Universität gehörigen Interdisziplinären Forschungsschwerpunkts Risiko und Nachhaltige Technikentwicklung am Internationalen Zentrum für Kultur- und Technikforschung ZIRN.

sellschaft für Risikoanalyse (SRA). Er ist Mitglied nationaler und internationaler Akademien der Wissenschaft und ist ebenfalls Mitglied im Präsidium der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften (ACATECH). Seit 2005 leitet er den Nachhaltigkeitsbeirat des Landes Baden-Württemberg.

Auf seiner Homepage finden sich Downloads seiner wissenschaftlichen Arbeiten und eine Übersicht seiner Veröffentlichungen.

<http://ortwin.gingedas.net>

Renn verfügt über mehr als 30-jährige Erfahrung auf dem Feld der Risikoforschung, der Technikfolgenabschätzung sowie der Einbindung von Interessengruppen und der allgemeinen Öffentlichkeit bei der Lösung konfliktgeladener Themen. Der Risikoforscher hat zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten. Unter anderem erhielt er die Ehrendoktorwürde der ETH Zürich (Dr. sc. h. c.) und den „Distinguished Achievement Award“ der Internationalen Ge-